

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXI. Die Lerche.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

zum Grunde hat, ist des Nahnens nicht werth, und laufft auf ewige Feindschafft hinaus: Mein Herr Jesu, stimme, regiere und gestalte mein Leben, daß es mit deinem Leben einstimme: Zwar einen so hohen Zug, daß ich deine Vollkommenheit sollte erreichen, können meine schwache Saiten nicht aushalten: Ich tröste mich aber, daß, wie auf dieser Laute hohe und niedrige Chöre sind, also du starke und schwache Christen hast, und mit allen zufrieden bist, nur daß sie nicht falsch erfunden werden.

LXXI.

Die Lerche.

I Es ist bekannt, daß um die Zeit des Fests der Reinigung Maria die Lerche die erste ist, unter den Vögeln, die sich im Felde bey klarem Wetter hören läßt; Als nun Gotthold solches hörte, gedacht er: Ach mein Gott, wie freuet sich diß Vöglein, durch Antrieb der Natur, in der Hoffnung, daß nunmehr bald der rauhe Winter von der lieblichen Frühlings-Zeit werde vertrieben werden! Solt ich mich denn nicht herzlich freuen, und, dir zu Ehren, in meinem Herzen singen und spielen, wegen der gewissen Hoffnung, die ich habe, daß nunmehr der Winter des betrübten zeitlichen Lebens bald werde

de vorüber seyn, und daß der Sommer un-
 serer Erlösung und Ausführung zur himmli-
 schen Freude nahe ist? O Herr, mein Gott!
 Meine Seele jauchzet, mein Herz springet, 2
 mein Geist freuet sich, wann ich gedencke,
 was du bereitet hast denen, die dich lieben!
 Sie haben die Gläubigen einen recht harten
 Winter, die Liebe ist erkaltet in der Menschen
 Herzen, und die Ungerechtigkeithat über-
 hand genommen, (Matth. XXIV, 12.) Sie sind
 mit allerley Noth bedrängert und gezwän-
 get, deine Fluthen rauschen daher, daß hie
 eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen, alle
 deine Wasser=Wogen und Wellen gehen ü-
 ber sie. (Psalm. XLII, 8.) Die Welt ist ih- 3
 nen wie ein schlüpffriges Eis, das sie mit ste-
 tiger Gefahr besteigen müssen; alle Güter
 der Welt sind, wie der Schnee, der nur die
 Augen blendet, und bald verschmelzet und
 vergehet: Dort aber, bey dir, du süßer lie-
 ber Gott, ist ihr Sommer; Wo dein Para-
 dieß ewig grünet und blühet: Ach mein
 Herr Jesu! Ich höre im Geist dich zu mei-
 ner Seelen sagen: Stehe auf meine Freun-
 dinne, meine Schöne, und komm her! Denn
 siehe, der Winter ist vergangen, der Regen
 ist weg, und dahin, die Blumen sind hervor-
 kommen im Lande! (Hohelied II, 10. 11. 12.)
 Ach, mein Schatz! Zerreiß diesen sichtbaren
 Himmel, daß ich den Unsichtbaren sehen mö-
 ge!